

Er scheint täglich
nachmittags mit
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreise
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra Beleggeld.

Die Neue Welt!
Unterhaltungsblätter,
die den nicht be-
trieblichen Lesern
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047.
Kriegsmann-Verlag.
Weinstraße 12.

Die Arbeiterzeitung

Infectionsgefahr
betreffend die 6. Epidemie
Polizei oder beim Kom-
mando 30 Pfennig.
Die ausserordentliche
25 Pfennig.
Im reaktionären Teile
kostet die Seite 75 Pfennig.

Inferenz
Für die 18. Nummer
müssen für die bis vor-
mittags 10 Uhr in der
Kapitulation aufgeben.
sein.

Eingetragen in die
Polizeistadt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Halle-Meißner, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erfurt-Weimarer
Land und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Rüffel zur Maiseier.

Der folgende Aufsatz wurde gestern vom Vorwärts an seinen-
der Stelle veröffentlicht. Er ist zwar nicht vom Parteivorstand
unterzeichnet, es darf aber angenommen werden, daß er vom
Parteivorstand ausgeht oder wenigstens ganz seinen Auffassungen
über die Sachlage entspricht. Wir geben ihn deshalb wieder
und weisen auf den an der Spitze der Zeitschrift befindlichen
Artikel, welcher wiederholt, was Genosse Singer namens des
Parteivorstandes in der Generalversammlung der Parteizeitung
für Groß-Berlin ausgesprochen hat. Der Vorwärts schreibt also:

Nur noch wenige Tage trennen uns von M. A. I. in das
Internationale Proletariat gemäß dem Beschlusse des Inter-
nationalen Kongresses in Paris im Jahre 1889 als Welt-
feiertag begeht.

Die Maiseier hat bereits ihre geschichtliche Bedeutung. Und
gerade angesichts der heutigen Situation, angesichts des Auf-
stufes des Parteivorstandes und der in ihm geübten Kritik ist
es am Platze, kurz die Geschichte der Maiseier zu skizzieren.

Die Maiseier war durch den Parteivorstand beschlossen worden
als eine durch die Arbeiter in der beabsichtigten Demonstration
festgelegt. Er brachte vielmehr: Die Arbeiter der verschiede-
nen Nationen haben die Kämpfungen in der Art und Weise,
wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben
sind, ins Werk zu setzen. Erst der Internationale Kongress
zu Paris beschloß den Zusatz, daß die Sozialdemokratie jedes
Landes die Maiseier habe, die Durchführung der Ar-
beitersruhe am 1. Mai anzuknüpfen.

In Deutschland kam es im Jahre 1890 wegen der Frage der
Arbeitsruhe zu Differenzen. Die sogenannten „Jungen“ er-
hoben die Forderung, die Forderung habe mit ihrer durch die
Unklarheit der wirtschaftlichen und politischen Lage motivierten
Forderung vor der Arbeitsruhe um jeden Preis der Demon-
stration das Wort zu reden. Der Parteivorstand in Halle
hingegen lehnte sich sehr großer Anteil einer Resolution zu,
die lautete: Die Maiseier, welche die Forderung vertritt,
den bekannten Vorwurf für die Demonstration am 1. Mai zu er-
lassen, fanden in der allgemeinen ökonomischen und politischen
Lage ihre Rechtfertigung. Der Parteivorstand zu Berlin
1892 beschloß sogar ausdrücklich, ungedacht der prinzipiellen
Entfernung der Arbeitsruhe, die Feier des 1. Mai 1893 auf
den Abend zu verlegen. Der Parteivorstand zu Köln 1893
votierte: „Zur würdigen Feier des 1. Mai streben wir die
allgemeine Arbeitsruhe. Da aber deren Durch-
führung bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Deutschland
nicht möglich ist, so empfiehlt der Parteivorstand, daß nur die-
jenigen Arbeiter und Arbeiterorganisationen, die ohne
Schädigung der Arbeiterinteressen dazu
imstande sind, neben den anderen Kämpfungen den
1. Mai auch durch Arbeitsruhe feiern.“

Mit dem Wiedereintreten der ungünstigen Konjunktur und der
Erfahrung der politischen und gesellschaftlichen Organisationen

gemacht auch die Arbeitsruhe am 1. Mai weitere Ausdehnung.
Die Maiseierresolution erhielt demgemäß die Fassung, daß es
der Parteivorstand den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur
Pflicht macht, überall da, wo die Möglichkeit der Arbeits-
ruhe vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen.

Man sieht, der Vorwurf der Maiseier war kein unge-
stümmer, alle Hindernisse im ersten Ansturm wider-
wehender, sondern ein allmählicher, jäher und
langsam das Terrain erobernder! Niemals
glaubte die ungeheure Mehrheit der Partei, das Ideal der all-
gemeinen Arbeitsruhe mit einem Schlag, allen Hindernissen
zum Trotz, verwirklichen zu können. Sie zielte auf die Partei
den Umständen eine Rechnung — ohne aber darum das Ideal
der Arbeitsruhe einen Augenblick aus dem Gedächtnis zu ver-
lieren. Sobald es die Situation gestattete, verstand es das
deutsche Proletariat, mit verdoppelter Energie das durch die
Aussicht der Verwirklichung der Forderung nachzugehen!

Neue stehen Partei und Gewerkschaften ungeheuer viel macht-
voller da, als im Anfang der neunziger Jahre. Aus den
1.400.000 sozialdemokratischen Stimmen von 1890 sind
3.200.000 geworden; die Gewerkschaften sind von
200.000 auf mehr als 1.800.000 Mitglieder angewachsen! Her-
vorgehender ist das Proletariat noch lange nicht
allmächtig! Die Verwirklichung der Forderung, die
in dem enormen Wachstum der Arbeiterbewegung ihren Aus-
druck fand, hat auch in einem solchen Zusammenstoß der
Kräfte der herrschenden Klassen auf politischen und wirt-
schaftlichem Gebiete ihren Ausdruck gefunden! Auch ist der
Weg nicht überflüssig, noch liegt die heilige Wegkreuz vor uns.
Das hat der letzte Kampf bewiesen, das beweisen
die mit namenloser Erbitterung geführten Kämpfe!

Deshalb ist auch die Forderung der allgemeinen Arbeitsruhe
am 1. Mai nicht frei. Auch dies proletarische Ideal muß erst
noch erkämpft werden. Zur Kampfe aber gilt es nicht
nur bravour zu zeigen, sondern auch Besonnenheit,
strategische Klugheit!

Wenn die Gegner über den „Witz“ der Partei in der
Frage der Arbeitsruhe höhnen, so kann das kalt lassen.
Wollen wir stets den Willen der Kapitalistenpresse eringen,
welche zumachen müssen wir begehnen! Aber auch die wohl-
meinenden Klagen unserer Parteigenossen erwidern uns un-
recht! Wie traurig mühte es um die Lebensfähigkeit der
Maiseier stehen, wenn ihr durch die vielleicht nicht ganz diplo-
matische Fassung des Vorwurfs des Parteivorstandes das
Lebenslicht ausgeblasen werden könnte!

Wir sind in diesem Fall wirklich einmal Optimisten. Wir
glauben, daß der Wert der Maiseier, die demokratische Bedeu-
tung der Arbeitsruhe am 1. Mai dem Klassenbewußten Proletariat
beraht ins Bewußtsein bringen ist, daß ihm die
Maiseier mehr ist als ein blutleeres
Schemel. Und wir trauen auch der deutschen Arbeiterschaft
mehr tatsächliche Einsicht, mehr Kampfbarkeit zu, als daß

sie nun mit einem Male die Finte ins Korn werfen würde,
weil sich ihrem Sturme neue Hindernisse in den Weg stellen!
Ja, wir glauben, daß im letzten Ende die Kampfmöglichkeit
der proletarischen Arme durch Gewöhnung an die wirt-
schaftlichen Kampfbedingungen, durch wachsende politische
Parteilichkeit der überlebenden Arbeiterklasse
mehr erreicht wird, als durch das Fortdauern
stetiger und leichter Siege! Eine solche Arme, die bei einem
vorübergehenden Mangelgebot!

Die Maiseier ist nicht Selbstzweck. Sie ist eine Schulung
für den Klassenkampf, ein Mittel zur Erzielung zur Opfer-
müdigkeit und zur Disziplin. Und wir erhoffen von der sich-
zehnjährigen Kampfschulung der bisherigen Maiseierkämpfer,
daß das deutsche Proletariat sich auch diesmal mehrheitlich im
Feuer halten wird!

Arbeitsruhe, soweit sie irgend möglich ist!
Sofort aber die gebotene tatsächliche Besonnenheit die Arbeits-
ruhe nicht zuläßt, befürchten wir keine Erschlaffung und Ent-
mutigung, sondern

**Vorbereitung und Stärkung zu den unvermeidlichen
neuen Kämpfen!**

Seht man zum Kriege?

Im Reichstage erklärte am Montag der preussische Kriegs-
minister, die Deutschen seien zum Untertode von den Franzen-
sen immer kriegerisch, und er erstere für die Versicherung
des Weisfall aller bürgerlichen Parteien. In Leipzig berichte
sich gleichzeitig eine Haupt- und Staatsaktion gegen einen un-
serer Parteigenossen, Dr. Karl Heineke, der es gewagt hat,
in einem theoretischen Schriftchen, welches vor einigen Wo-
chen erschien, die Politik des Weltkrieges zu kritisieren und die
Möglichkeit des Friedens zu erörtern. Die Redaktion soll es
unternommen haben, die Verfassung des Deutschen Reiches
oder die in demselben bestehende Demokratie geistlich zu in-
dornen, wofür er die Kleinigkeit einer lebenslangigen Auf-
sichtshaftstrafe zu gewärtigen hat. Wenigstens soll er eine die
„neutralisierende Forderung“ vorbereitende Handlung begangen
haben, auf die eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis bis zu
drei Jahren Zuchthaus gesetzt ist. Es gibt einwirkend in
Deutschland Familien, in denen die Hochverratsprozesse eben-
falls durch Erbgang geregelt sind, wie in anderen die Kronfolge.

Zwischen beiden Aktionen, der parlamentarischen und der kri-
minalpolitischen, besteht ein gewisser Zusammenhang. Hier
steht man die Brut heraus und paradiert im Gedächtnis vor
dem erkrankten Ausland vorbei. Dort soll sich zeigen, daß in
diesem glücklichen Lande jeder Versuch, an das Heiligtum des
Gemeindebundes zu rühren, für den, der ihn unternimmt,
schlecht unheilvoll enden muß. Es ist eben alles anders und viel
besser bei uns als draußen in der verfaulenden Hauptstadt
Paris! Herr Liebermann führte am Mittwoch die takti-

Die zweite Waise.

Kriminalroman von Dietrich Teden.

Zweiter Erzählteil.

„Eine Frechheit!“ rief er. „Meinst du ein Geißel steht
unter der Hand, als ob der Teufel dreingefahren wäre!“ Er
schickte zugleich den dreifachen Luftzug der Krone. Das
haben Sie von ihrer übertriebenen Gümmlichkeit, was er dem
Verwalter vor, mit der Faust dreinhalten muß man, das zucht
mehr. Stellen Sie mir den „Daggenmeister“ fest, der sich mich
rabe, und dann die verächtliche Rauberei hinterher! Ganz
unmöglich konnte einen werden, wenn man nicht den Kopf
hochhalten und sich legen müßte: ob, laßt, laßt, Taumen aus
Auge! — Kommen Sie nachher über. Die Damen unterhalten
sich allein, und wir machen, Dämmerung zuliebe, doch noch ein
Spielchen. . . .“

„Ich bitte um Dispensation. Ich werde das Spottbild ent-
fernen lassen und mal nach Krone sein.“

„Wir auch recht. Aber dabei bleibt es: den Keil wird ich
nicht mehr behalten, um meinen Zweck.“ — „Düss.“

Verstehen ging er.

Herbst nachher nach eine Weile gedankt. Aber
Damen hielten er mit dem Gutsbesitzer überein, der Geist,
der seit einiger Zeit ein Stummchen seinen Ginstig erhalten
hatte und anscheinend mehr und mehr an Leben gewann, war
sein besonders guter.

Die träge Ruhe der Landleute war ihnen ein harter Schlag
gegen leistungsfähige Erziele. Aber schließlich sollte doch auch in
ihren Adern ein Blut, das einmal in Wallung geraten konnte,
hatte und anscheinend mehr und mehr an Leben gewann, war
sein besonders guter.

Der träge Ruhe der Landleute war ihnen ein harter Schlag
gegen leistungsfähige Erziele. Aber schließlich sollte doch auch in
ihren Adern ein Blut, das einmal in Wallung geraten konnte,
hatte und anscheinend mehr und mehr an Leben gewann, war
sein besonders guter.

Der träge Ruhe der Landleute war ihnen ein harter Schlag
gegen leistungsfähige Erziele. Aber schließlich sollte doch auch in
ihren Adern ein Blut, das einmal in Wallung geraten konnte,
hatte und anscheinend mehr und mehr an Leben gewann, war
sein besonders guter.

Er gab sich nach der Stellung und betrachtete nachden-
lich die primitive Anstalt. Das hochmütige Asten der Krone
und ihre an Geiz freudige Genauigkeit waren von ihm schon
wenig beachtet worden; aber der leichte, stolze, hatte
die Untugend eracht, und wie sie auf ihn wirkte, das besaßte
die besitzige Karikatur, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen
übrig ließ.

Er rief nach einem Stuhlchen und vernahm die Ungehörigkeit.
Der Ansetz kratzte sich hinter den Ohren und protestierte ge-
nau, daß ihm etwa die Ungehörigkeit zugeschrieben würde.
„Das habe ich nicht sagen wollen. Einer von Euch muß es
aber doch gesagt sein.“

„Acht“, lautete die lakonische Verteidigung.

„Wer denn?“

Der Mann zuckte die Achseln und suchte den Verdacht ins
Unheimliche abzulenken.

„Das kann von uns kein Gen.“ behauptete er.

„Acht?“ — „Wischen Sie die Schmirre fort“, forderte Her-
bst.

Der Mann holte einen leeren Zeh, der gerade auch bei der
Hand gewesen sein mochte, und begann zu säubern. Die
„Strauchentz.“ konnte er nicht erreichen, und der Verwalter,
der größer war, mühte die Arbeit selbst vollenden. Was
warf er dem Ansetz den Kopf über den Arm und legte zu Fuß
den Weg nach dem „Hof.“ fort.

Dort hatte natürlich auch der Bruder Kommitte sich wieder
eingefunden. Sobald der Graf seinen Gesichtsausdruck entziffern
gewissen war, hatte er sich gemacht um sich wenigstens noch
über den Lieberthal mit der gehörigen Einwirkung auszusprechen.
Aber Herbst fand eine gewisse Bedrückung. Die
Frau trachtete mit dem Schürzenstich Tränenpünzeln ab, und
der Mann hinderte, einer Strafpredigt gewärtig, vor dem
Vertrauten des Schöpfers.

„Wie sie das bekommen?“ fragte Herbst in seiner zu-
higen Art.

Der jugendliche Humorist wollte ihm antworten.

„Sie glauben ich glücklich wieder unterwegs?“ fragte ihn Her-
bst unruhig. „Der Ansetzheit muß erbelte sein, aber ich
habe nicht mit Ihnen zu schaffen.“ Der treue Ten ließ seinen
Widerpruch aufkommen. „Erzählen Sie, Ansetz!“ forderte
er von dem Arbeiter.

„So.“

Der Mann suchte sich zu sammeln.

„Genau kann ich das mal sagen.“ Den Herrn Grafen
harrte vor ihm bärte im den Arm, bet he — bet he Klappen deh.

„Wo hier das gilt? So — im Jung n. Wien Broder Jung,
Ganz geht mir das wohl ist, aber doch man all kunn
Tug, um der ich doch nicht ist.“

„Was wurde gefangen?“

„Was? So, wenn ich das fesseln kann. Weich Du hat mi
müß, Herbst, fragte er den Bruder. Der Humorist hatte die
Möglichkeit zum Witzgefallen geübt und lächlig in sein
Tischchen getipelt. Er trug den kaum leserlichen Entwurf
mit seinen Korrekturen heraus und reichte die Blätter dem
Verwalter.

Herbst warf einen Blick auf die Hieroglyphen.

„Ich werde das zu Hause zu entziffern suchen“, entschied er
und freute die Waise ein. „Ich will hier vor Ihren
Wänden nicht mit Ihnen verhandeln. Strick, Wischen Sie
morgen früh um sieben bei mir.“ befaß er nach kurzem Auf-
legen. „Tutje und Karten auch; bestellen Sie ihnen das
Gut Dag.“

Der Frau holte nach seinen Sünden.

„Herr von Herbst,“ rief sie jammernd aus, „wenn —
wenn Sie das mit mir in der Dämmerung bringen, wenn Sie
mit mir in der Dämmerung gehen — ganz rein ist. Ich will Sie doch
hören — mi lund ob ich.“

Herbst wollte nicht lächeln sein.

„Das hätten Sie bedenken sollen. Aber gut.“ wehrte er ab.
„Wie wollen morgen früh das weitere besprechen.“

„Kamille des Schöpfers“, rief der Humorist noch hinter
sich her.

Als er vom Hof aus nicht mehr beobachtet werden konnte,
ließ er freier und qualte sich mit der Entwässerung der fröh-
lichen Herbschneise und noch fürchterlicheren Dölkstapfen ab.
Durch die Ergrünung der langen Jahre in das Adom ein-
geweiht, gelang ihm die Entzifferung endlich, und er schand
sich mit einiger Vermutung, daß er von dem künftigen
Verheer weniger Sinn erwartete hatte. Er aus der Dämmerung
das künftigen verheerenden Verheerungen war der unheimlich
noch ohne einen gewissen hohen Witz zu sein.

Doch der leicht erweichte Graf an den gegen ihn gerichteten
Frage Ansetz genommen hatte, begriff er; aber auf die
Zeit, ob es sich dabei wirklich um eine Töblande handelte,
wollte er das nicht in ihm aufkommen.

Verheerung erstand er endlich auch nicht.

„Wann es?“ fragte er sich.

Das Spottbild und das Spottbild waren jedes für sich
nicht so ganz harmlos als Dämmerung.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches.

Der Kampf beginnt. Dem vom Einigungsamte des Gewerkschafts...

Die Sammler Schauerleute sind nunmehr sämtlich wieder in Arbeit...

Wie Unternehmer Wort halten. Im Düsseldorf...

An unsere Mitglieder!

Die Lohnbewegung hat infolge Einigung mit den Arbeitnehmern...

Andem wir hoffen, daß das Solidaritätsgesetz unter den Mitgliedern...

Wichtig. Glasarbeiter (Glasfabriker)! Bei der Firma Vereinigte...

Zum bestehenden Konflikt im Säbingerbogen haben sich zu melden...

Ausland.

Frankreich. Der Eisenbahnerkongreß in Paris hat neben den allgemeinen sozialdemokratischen Forderungen...

Der Vergarbeiterkongreß in Denain hatte sich vor allem mit dem Konflikt zwischen der alten und der jungen...

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Nach dem Vorbilde der preussischen Justiz scheint man jetzt auch in Süddeutschland arbeiten zu wollen...

Stadt-Bericht.

Besten Abend hat wieder eine Benefiz- und fleißigstei Abschiedsvorstellung...

Die gewöhnliche Benefiz-Vorstellung, die gestern Abend...

Aus den Nachbarkreisen.

Schwend, 24. April. (S. B.) Wetterwirtschaft? Herr Bürgermeister Schmidt gab in der am Montag...

Waffenrock, 25. April. (S. B.) Versuchungen ist seit gestern früh der Arbeiter Hermann Wonneburg...

Aus dem Reich.

Berlin. Vorhitz meiner Vorbergehen an Vauqueranten! Der Dierke Robert Jenke ging an einem...

Düsseldorf. Raubmord. An Weilmann wurde der 80-jährige Invalide...

Sachsenhausen. Bei einem Zugzusammenstoß auf der Salsabahn...

Vermischtes.

Die Pest in Indien. Im Londoner Unterhaus teilte der Staatssekretär im Indien...

Geleiteter Afrikaforcher. Nach Berichten aus Westafrika war der Leiter...

Gerichtsal.

Folgen der Sauererei. Im wegen Gewerkschaftsangelegenheiten verhafteter...

nothwendige Aufforderungen, die Fabrik zu verlassen, beantragte...

Kontrollbericht der Bauarbeiterschk-Kommission.

Am 15. und 16. d. Mts. wurde durch die Bauarbeiterschk-Kommission...

Am 20. Baustellen wurden Plattenarbeiten ausgeführt. Kanal- und...

Am 21. Baustellen wurden Plattenarbeiten ausgeführt. Kanal- und...

Daß auf den meisten Baustellen weder für Trinkwasser noch Abfall...

Im großen ganzen bleibt noch viel zu wünschen übrig, bevor die Arbeiter...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. April. Am Sonntag werden große Demonstrationen...

Münster, 25. April. Das Bezirksamt Hülshorst verbot den...

Landau, 25. April. Ein Polizeikommissar von Wimpfen hat sich...

Stuttgart, 25. April. Ein Konflikt ist zwischen dem Landes-Ausschuß...

Kanzbach, 25. April. Beim kalthermigen Schieben vom Post...

Leier, 25. April. Ein Gewerkschaftshaus in Metz wurden nach einer...

Revolution in Rußland.

Berlin, 25. April. In Rußland verheißt sich ein von der Partei...

Dresden, 25. April. Der Chef des hiesigen Gefängnisses, Carl...

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Gasthof Luckenau.
 Sonntag den 28. April
BALL
 des Jugendvereins Luckenau.
 Es werden mit Speisen u. Weis
 tranken bestens auf
 Rechnung Herzog.
 NB. Bringt meine Negelbahn
 in Erinnerung. D. O.

Freitag **Lebensmittel** Freitag
 Sonnabend **Soweit Vorrat.** Sonnabend

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse
 der Tischler u. a. gew. Arbeiter.**
 Sonnabend den 27. April abends 8 1/2 Uhr im Saale der
 „Worburg“, Sara 51
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung. 2. Berichtendes.
 Im Interesse der Mitglieder liegt es, in dieser Versammlung
 zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Nietleben.
 Sonntag den 28. April abds. 7 Uhr im Gasth. 3. Sonne
Gr. Volks-Versammlung.
 Tagesordnung:
Die Bedeutung des 1. Mai.
 Referent: Kreisstadtagabgeordneter Adolf Albrecht.
 Arbeiter, Genossen, erscheint recht zahlreich in dieser Versamm-
 lung. Auch Frauen haben Zutritt. Der Einberufer.

Annendorf!
Zur Maifeier!
 Mittwoch den 1. Mai abends 8 Uhr im Burgschloßchen
Demonstrations-Versammlung.
 Referent: Genosse Weickers-Halle a. S.
 Genossen, Genossinnen, erscheint vollständig in dieser Versammlung.
 Der Einberufer.

Osmünde!
Zur Maifeier!
 Mittwoch den 1. Mai abends 8 Uhr im
 Gasthof von Augusthauk
Demonstrations-Versammlung.
 Genossen, Genossinnen, erscheint vollständig in dieser Versammlung.
 Der Einberufer.

Letzin!
Zur Maifeier!
 Mittwoch den 1. Mai abends 8 Uhr im Gasthof zur Erholung
Demonstrations-Versammlung.
 Referent: Genosse Fritz Künert.
 Genossen, Genossinnen, erscheint vollständig in dieser Versammlung.
 Der Einberufer.

Könnern!
Zur Maifeier!
 Mittwoch den 1. Mai abends 8 Uhr im „Gasthof zur Luette“
Demonstrations-Versammlung.
 Tagesordnung:
 Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: G. Heyn-Halle a. S.
 Genossen, Genossinnen, erscheint vollständig in dieser Versammlung.
 Der Einberufer.

Friedrichshwerz u. Umg.
 Sonntag den 28. April abends 7 1/2 Uhr
 im Gantischen Gasthof:
grosse Volks-Versammlung.
 Tagesordnung:
Die Bedeutung des 1. Mai.
 Referent: Genosse Tabert-Halle.
 Arbeiter, Genossen, erscheint recht zahlreich in dieser Ver-
 sammlung. Auch Frauen haben Zutritt. Der Einberufer.

Crostitz-Hohenleina.
 Mittwoch den 1. Mai abends 8 Uhr
 im Lokale des Herrn R. Rothe in Groß-Crostitz
öffentl. Volksversammlung
 Tagesordnung:
Die Bedeutung des 1. Mai.
 Nach der Versammlung: Kränzchen des Soziald. Vereins.
 Die Genossen von Crostitz und Umgebung werden um zahl-
 reiche Beteiligung ersucht. Der Einberufer.

Unsicht's Postkarten empfiehlt Die Waisbuchhandl.
Sohleleder-Ausschnitt,
 Mass- und Lagerstücke,
F. Noah, Lederhandl.
 Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.
 Elegante Kleidersekretäre
 26 Wf., Vertilow 34 Wf., Schreie-
 stube 34 Wf., Sofas 40 Wf., Stühle,
 Bettstellen, Matratzen zu vertil.
 H. Biele, Albrechtstr. 39.

Spargel mit 2 Bfd. 62 Wf.
 Kopf. Dose
 Spargel mit 1 Bfd. 32 Wf.
 Kopf. Dose
 Leipz. Allerlei 2 Bfd. 42 Wf.
 Dose
 Tomatenpurée 2 Bfd. 50 Wf.
 Dose
 Brechbohnen 4 Bfd. 38 Wf.
 Dose
 Frischen Blumenkohl 15 Wf.
 Kopf

Frische Salat-Gurken 35 Wf.
 Stück
 Pflanzbohnen Dose 18 Wf.
 Stachelbeeren 2 Bfd. 58 Wf.
 Dose
 Melange Früchte 85 Wf.
 2 Pfund Dose
 Appetit Sild Dose 25 Wf.
 Gelsardinen Dose 28 Wf.
 Mettwurst Pfund 85 Wf.

Schmalz reinweiß garantiert rein Pfund 54 Wf.
 Rauchfleisch a 73 Wf.
 Fetter Speck a 63 Wf.
 Zwiehellerwurst a 52 Wf.
 Knackwurst a 65 Wf.
 Thür. Blutwurst a 42 Wf.
 Edamer Käse Pfund 68 Wf.

Salami ff. Winterware Pfund 110 Wf.

Backobst a 20 Wf.
 Hausmach.-Mudeln 1/2 12 Wf.
 Maccaroni Tafel 14 Wf.
 Puddingpulver 5 Taf. 20 Wf.
 Reis gut kochend a 12 Wf.
 Ringäpfel a 39 Wf.

Bloischokolade Bestes Gallesches Tafelkaka Pfund 65 Wf.
 Konfekt gemischt 1/2 Pfund 8 Wf.
 Marzipanbruch 1/4 Pfund 8 Wf.
 Crème-Schokolade 1/5 15 Wf.
 Napolitains Tafel 35 Wf.

Maifeier Eilenburg.
 Wie alljährlich, ist auch in diesem Jahre beschlossen, den
1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern!
 Daß diese Demonstration würdig zur Geltung kommt, ist es Pflicht jedes
 Arbeiters, diesen Beschluß hochzuhalten.
Vormittags: Versammlung im Tivoli.
 Referent: Genosse Dämmig, Halle.
 Für Unterhaltung durch Konzert, Kinderbelustigungen etc. ist gesorgt.
Das Maikomitee.

Radrennbahn Merseburgerstrasse
 Sonntag, den 28. April 1906, nachm. 4 Uhr
Gr. Hallescher Frühjahrspreis
 Dauerrennen mit Motorschrittmachern über 1 Stunde.
 Es starten:
 1. Peter Günther, Köln a. Rh.; 2. Walter Ebert, Leipzig; 3. Hans Przyrembel, Berlin.
 Fliegerrennen. — Starke Besetzung. — 36 Fahrer.
 Preise der Plätze:
 Vorverkauf: Tribüne 2.00 Mk., Innenraum 1.50 Mk., Sattelplatz 1.40 Mk.,
 1. Platz 1.05 Mk., Stehplatz 0.90 Mk.,
 Tribüne 3.10 Mk., Innenraum 2.10 Mk., Sattelplatz 1.55 Mk.,
 An der Kasse: 1. Platz 1.25 Mk., Stehplatz 0.70 Mk.
 Heute und morgen von 6 Uhr ab: Training der Dauerfahrer.

Speise-Leinöl
 erhalte jeden Dienstag und
 Freitag frische Sendung.
 F. Baumgarten, Leipzig, 24/25

Eberhardt, Weissenfels, Jägerstr. 7.
 ff. und billig.

Albrecht Köttwitz, Zeitz,
 empfiehlt sein großes Lager in
Herrn- u. Knabenmode
 zu soliden Preisen.

Rosfleisch.
 Diese Woche pr. Ware. Alles andere wie bekannt
 empfiehlt
 Eckardt's Rossschlächterei
 Fernstr. 3183, Fährstraße 43.
 Elektrischer Kraftbetrieb.

Lumpen, Knochen, altes Eisen, Alt-Gummi, Fahrradmädel, Maschinenöl, Brauereierzeugnisse
 usw. kauft bei hohen Preisen
A. Samuel, Markt 7.
 früh. Gerrenstr. 26. Teleph. 2959.

Arbeiter
 finden lohnende Beschäftigung bei
Ed. Lincke & Ströfer.

Stallschweizer-Versammlung
 Sonntag den 28. April, abends 8 Uhr, in „Schramm
 Restaurant“, Merseburgerstr. (Köf's Hof).
 Tagesordnung:
 Der Krebs-schaden und die Ve-meier-ei oder
 der gewerkschaftliche Agentenbetrieb in unserem Verufe
 und die Privatstellenermittlung.
 Rein Ober-, Frei-, Unter- und Schweißweizer darf in
 dieser wichtigen Versammlung fehlen. Diskussion. — Rede-
 freiheit. — Auch die Herren Landwirte sind herzlich willkommen.
 Volksblattleser auf dem Lande, agitiert hierfür.
 Der Einberufer.

Achtung, Stallschweizer!
 Wer eine Stelle als Ober-, Frei-, Unter- oder Schweißweizer sucht oder eine solche Position braucht, der wende sich
 vertrauensvoll an den
Arbeitsnachweis des Verbandes der Stallschweizer Deutschl.,
 Sitz Halle a. S., für die Probung Sachien in Halle a. S.,
 Kleine Klausstraße 7, S. 1.
 Der Nachweis resp. Stellenermittlung geschieht für den
 Stellensuchenden und für den Arbeitgeber kostenlos.
 Das Bureau ist nur Werktags von 11 bis 2 Uhr geöffnet.
 Der Zentralverband.

Zentralverb. d. Maschinisten u. Feizer.
Zahlstelle Deuben bei Zeitz.
 Sonntag den 28. April abends 7 Uhr im Restaurant
 „Zur guten Quelle“ in Trebnitz
öffentliche Versammlung
 Tagesordnung: 1. Schriftlicher Vortrag des Gauleiters
 O. Ungarich, Chemnitz. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitgl.
 Mit zahlreichen Beisitz, auch der Nachbarverbandsmitglieder der
 Umgegend.
 Der Vorstand.

Konsumver. u. Produktivgenossensch. „Utilitas“
E. G. m. b. H., Naumburg a. S.
 Sonnabend den 27. April 1907, abends 8 Uhr, im grossen
 Saale des „Ratskeller“
ordentliche General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Halbjahresbericht für das 27. Geschäftsjahr.
 2. Wahl eines Vorstandsmittglieds.
 3. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
 4. Festsetzung der Entschädigung des Aufsichtsrates.
 5. Geschäftliches.
 Beim Eintritt in Legitimationskarte od. Mitgliedsbuch vorzeigen.
 Naumburg den 18. April 1907.
 Der Aufsichtsrat des Konsumvereins u. Produktivgenossenschaft „Utilitas“
 E. G. m. b. H., Naumburg a. S.
 William Schubert, Vorsitzender.

Raucht Zigaretten Solid — Solidarität!
 Extra Qualität, 10 Stück 25 Pf.
 Zu haben in den Spezial-Geschäften.

Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum G. m. b. H.
 Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 60/61.

Verlag und für die Druckerei verantwortlich: Verlag R. O. G. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

markt. Man sieht also, wie verschiedenartig die Preise gehandhabt werden, und wie so mancher Fischer von seinen Notstandspreisen" noch ein ganz Erträgliches herabgeben kann.

Die Scharfmacher im Holzgewerbe an der Arbeit.

Um es den hier ausgeprägten Holzgewerbeten unmöglich zu machen, in beschwerlichen Ständen und Drückhaften Arbeit und Unterkommen zu finden, wodurch natürlich die Ausbreitung ein Schlag in die Luft wirft, wendet sich der Arbeitgeber-Schußverband an sämtliche Zirkelmeister der engeren und weiteren Umgebung, um dieselben zu veranlassen, nicht nur seine Mitglieder des Holzgewerbeten-Bandes einzustellen, sondern wenn möglich, dieselben noch zu entlasten, so daß also die Ausperrung, die bis jetzt noch nicht den gewünschten Erfolg hatte, auch auf das platte Land und in die kleinen Städte zu übertragen. Zu diesem Behufe verbandte der Schußverband unterm 23. April folgendes Zirkular, wovon der uns zu günstige Wind uns eines zuführte, an alle Meister, ob sie nun Stellen bedürftigen oder nicht:

Geehrter Herr!

Wie Ihnen wohl bekannt sein wird, sind hier in Halle a. S. wie auch in ca. 15 anderen größeren Städten

Differenzen mit den Arbeitern im Tischlergewerbe ausgebrochen und bitten wir Sie hiermit in Anbetracht der von uns verhandelten guten Sache, die **Zahl Ihrer Arbeiter**, sowie die Differenzen nicht beschränkt und nicht zu vermindern, sondern wenn möglich einschränken zu wollen.

Mit dem Hirsch-Dunkerischen Gewerbeverein ist ein Vertrag zustande gekommen, wonach die **Mitglieder des Holzgewerbeten-Bandes bis auf weiteres in allen in Frage kommenden Fällen ausgenommen** sind.

Wir sind der festen Überzeugung, daß Sie voll und ganz die gegenwärtige Situation erkennen und unsere Bestrebungen durch die Erfüllung obigen Wunsches unterstützen.

Schlichtungsstelle

Der Vorstand des **Arbeitgeber-Schuß-Verbandes für das Deutsche Holzgewerbe** des Bezirksverband Halle a. S.

Interessant an diesem Zirkular ist noch, daß hier schriftlich angegeben wird, daß mit den Hirschen ein besonderer Vertrag geschlossen ist und daß für dieselben indirekt Propaganda gemacht wird nach der Seite, daß solche noch weiter beschäftigt werden können. Eine feine Nummer, diese Organisation, die vom Scharfmacherverband sich aushalten läßt. Und mit solchem Bad sollen dann auch noch anfängliche Kollegen verfahren ev. zusammenarbeiten.

Der Streik der Feinperuger

Bei der hiesigen Glaser-Jungung wurde, da er ausrichtungslos geworden ist, in einer geleiten festgesetzten Besammlung der Ausständigen als beendet erklärt. Es hatten sich außer den feinstenbedienten Bürgern im Laufe der letzten zwei Tage noch eine ganze Reihe solcher nützlicher Elemente gefunden, so daß es dem Institut möglich geworden ist, mit Hilfe dieser die notwendige Arbeit zu liefern, nur frage niemand mehr, denn das sieht man am besten an den verschiedenen Scharfheiten. Es ist nur ein Wunder, daß sich die Geschäftsführer für ihr schönes Geld von solchen Zeiten, die zum großen Teil vom Bürgern eine Abnung haben, bedienen lassen. Hoffentlich gelang es den sich auf ihre eigenen Füße stellenden, momentan arbeitslosen Bürgern, einen großen Teil Kunden unter den Geschäftsführern zu gewinnen, denn, da diese fast jährlich geübte Arbeiter und in den Geschäftsinhabern die Garantie geboten, ja über und punktiert bedient zu werden. Abertagungen von Vergewaltigten aller Art werden A. K. A. S. Straß 7, S. I. oder telephonisch unter 3166 ebenfalls entgegenkommen.

Es kommen noch, da fünf Mann abgereist sind und zwei andern Arbeit gefunden haben, fünf arbeitslose und verarbeitete in Frage. — Da die Firma W. B. H. Markt Wobornowohn zahlen will, so ist die Feinperugerbewegung, die die erste dieser Art am Orte war, beendet. Zum Teil zugunsten der Arbeiter ausgefallen, zum Teil durch das prognostizierte Verhalten der Inhaber des größten Instituts verloren gegangen, hat dieselbe dennoch gezeigt, daß das Massenbewußtsein der Arbeiter auch in dieser Branche erwacht ist und daß das Unterelement auch hier nur liegen konnte, weil es die heutige „wirtschaftliche Ordnung“ mit sich bringt, daß immer eine große Arme Arbeitloser und anderer Elemente vorhanden ist, welche zu jeder Gelegenheit willens ist, ihren Arbeitsbrüder in den Rücken zu fallen und dadurch den Ziel verfolgen, nicht zum mindesten zu ihrem eigenen Schaden selbst mit, illusorisch macht.

Zur Lohnbewegung der Gefährführer und Transportarbeiter in Halle a. S.

Nachdem im vorigen Jahre eine Bewegung unter obigen Arbeitern nur zum Teil von Erfolg begleitet war, haben sich dieselben veranlaßt, in diesem Jahre das Zurückgeblieben nachzuholen. Da ein großer Teil der Unternehmer im Transportgewerbe außerdem vor Jahresfrist noch das Versprechen abgab, dieses Frühjahr eine weitere Lohnerhöhung einzutreten zu lassen und da weiter eine Vermittlung der Lohnstelle keineswegs klar geworden hat, da fernerhin der gegenwärtige Lohn der größten Teiles der Arbeiter obigen Berufes im Durchschnitt 21 Mark nicht übersteigt, die Arbeitszeit derselben aber immer noch zwischen 12 und 16 Stunden pro Tag schwankt, so befaßte sich eine am Sonntag, den 21. April, zahlreich besuchte Versammlung der in Frage kommenden Arbeiter mit dieser Materie. Nach einem die Motive behandelnden Referat wurde einstimmig eine Resolution angenommen, nach der erneut Schritte eingeleitet werden sollten, um eine Verringerung der gegenwärtigen Lage herbeizuführen. Ferner wurde das Bureau der Veranlagung resp. die Verbandsleitung der Handels- und Transportarbeiter beauftragt, ein Rundschreiben an sämtliche Arbeitgeber im Fuhr- und Transportgewerbe zu verschicken, in welchem dieselben ersucht werden, ihr gegebenes Versprechen einzulösen. Man vertat in der Versammlung den Standpunkt, daß auf diese Anregung hin die Unternehmer, um eine gültige Regelung der Angelegenheit herbeizuführen, dem Wunsche ihrer Arbeiter nachschicklich Rechnung tragen werden. — Da die Veranlagung des Rundschreibens am 23. April 1906 in Halle a. S. in dieser Lage vor sich gegangen ist, wird sich in bezug am nächsten Sonntag zeigen, welcher Unternehmer Einsicht genug hat, um einen erneuten Streit aus dem Wege zu gehen. — Eine demnächst stattfindende weitere Versammlung soll das Resultat der Benutzungen entgegennehmen und ev. über weitere Schritte beraten. — Erfolgreichweise ist zu berichten, daß bereits bis heute mehrere Firmen Zulagen zugesagt haben, hoffentlich folgen alle andern nach. An den Gefährführern und Transportarbeitern

wird es liegen, durch Anschlag an ihre Organisation, demnach dies noch nicht geschehen ist, dieser Sache Nachdruck zu verleihen.

Alle die Bewegung betreffenden Meldungen und Anfragen sind an das Bureau des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter, A. Klausstraße 7, Telefon 3166, zu richten.

• **Es war wieder nichts.** Bei einer allgemeinen Volkskassatation zur Sammlung neuer Abonnenten im Monat März war u. a. in Petzsch ein solcher Verteiler notiert worden, weil er abends 9 1/2 Uhr am Bahnhof Volkskassatation zur Verteilung abends hatte. Daraufhin hatte unser Kollege Zeitz als Redakteur Vernehmung sowohl vor der Zeit als auch vor dem hiesigen Amtsgericht. Da aber die Redaktion absolut nichts mit dem Verstand und der Vertilger zu tun hat, suchte man dem Verteiler des Volksblattes, Gen. Groß, an den Fragen zu gehen. Aber auch das ist vorgegangen. Denn wie ein Schreiben des Amtsgerichts bestätigt an den Gen. Groß besagt, ist der Fall eines Strafverfahrens gegen Groß wegen Uebertretung der §§ 28 und 148. S. der Gewerbeordnung vom Amtsgericht Petzsch abgelehnt worden. Und deshalb mußten sich Zeitz und zwei Amtsgerichte wiederholt damit beschäftigen.

• **Eine Warnung vor Schwindlern** erklärt die hiesige Polizeiverwaltung: In letzter Zeit werden angeblich im Auftrage und Interesse der Äußerer und Seiten-Missionen kleinere Druckereien in Art der Textarbeiten von sogenannten Risikopartnern an die Bewohnen der Stadt verteilt, die zur Zahlung von Beiträgen auffordern und auf Schwindeln beruhen. Oben gehen Männer mit angeblichen Kollektionsmappen herum und ziehen unerlaubterweise Geldbeiträge ein. Es wird daher öffentlich vor diesen Schwindlern gewarnt. Gemerkt wird noch, daß Kollektionsmappen stets mit dem vorgezeichneten Dienststempel der Polizei-Verwaltung versehen sein müssen.

• **Schulungsgericht.** In der am 29. April beginnenden Schulungsperiode des hiesigen hiesigen Schulungsgerichts kommen folgende Sachen zur Verhandlung: am 29. April, vormittags 9 1/4 Uhr, gegen den Maurer Hermann Jährmann aus Hohlema wegen willkürlicher und verächtlicher Mordthat; am 30. April, vormittags 9 1/4 Uhr, gegen den Arbeiter Hugo Wirth aus Freidrichsdorf wegen Körperverletzung mit Todesgefährdung; am 1. Mai, vormittags 9 1/4 Uhr, gegen den Hühnerhändler von der Wipperfurth von hier wegen Betrugs eines § 214 des Strafgesetzbuchs.

• **Fahradmörder** treiben jetzt wieder ihr Unwesen, deshalb Voricht beim Steuertreiben von Fahrrädern. Gestern glückte es nun, gleich zwei Exemplare dieser gefährlichen Gattung festzunehmen und in Nummer Sicher untersubringen, ehe sie mit den gestohlenen Rädern das Weite suchen konnten.

• **Aufgefunden** wurde in der Saale, auf Trosther Gebiet, die Leiche des am 1. Osterfesttag bei einer Gombelfahrt ertrunkenen Salothers Badolats aus Zeitz.

• **Identifiziert** wurden die angeführten Leichen der Frau und des Knaben, die dieser Tage aus der Saale gezogen wurden. Es ist die unverheiratete Ehe Rothmann aus Halberstadt, die mit ihrem 10-jährigen Sohn am 1. Osterfesttag angeblich nach Zeitz kamen wollte, aber dort nicht eingetroffen blieb, mehr aber Wahrscheinlichkeit nach hier in der Saale ertrunken ist.

• **Eine Preisfrage** wirft die konservative Halleische Zeitung auf, indem sie die Beantwortung des nun ja beendeten Feinperugereits befragt, daß die Streikenden die Arbeitswilligen beschimpft und bedroht hätten, jedoch die der Fall. Ist es angenehmen nützlichen Elemente nicht ihrer Hausarbeit-Beschäftigung nachgehen können. Wieder fragt das obige konservative Blatt, das es ebenso in sein Verzeichnis, daß man sehr wieder ein Jugendhausgeheim haben möchte, tiefbestimmter: Wann wird es in dieser Hinsicht mit geistlicher Hilfe endlich anders werden? Wir wollen uns den Preis zu verdienen suchen, indem wir antworten, wenn auch die Unternehmer für Ausbesserungen und schwere Viten mit Judgments bestraft werden. Dann würde allerdings das Blatt bald seine Feire mehr haben.

• **Der große Halleische Frühjahrsstreik** wird nächsten Sonntag, den 22. April, auf der Hauptbahn an der Reichsbahnstraße in Form eines Dourenmens unter Motorführung über eine Stunde ausgeführt. Verpflichtet dazu sind erkrankte Gemeinder: Peter Günther, Köln a. Rh., Hermann Prätorius in Berlin und Walter Gert-Weitz. Zur das Zusammenrettern Günthers und Prätorius, der den Hüter der 14 Tanten in Zeitz leitete, daß man sehr gewarnt sein, da Günther ernstlich Reue zu nehmen geneigt, nachdem er seine Kernen in Zeitz und Blauen i. V. glänzend gewonnen hat. Auch die mit 30 Mann besetzten Hühnerrennen werden interessante Momente zeitigen. Von heute, Donnerstag, an sind die Dauerfahrten täglich um 6 Uhr abends beim Training zu beobachten.

• **Aus dem Bureau des Stadtheaters.** Die beiden letzten Opern-Aufführungen der Oper, die jetzt finden am Freitag, den 20., und Samstag, den 21. April, hat und zwar am Freitag Der Feind, Sonntag Carmen, Kräusen Genere, die als Saalone ihre Triumphe gezeit hat, singt am Sonntag in der Der Carmen die Teilpartie. Am Sonntag findet das Benefiz für Herrn Fröhlich statt, das zugleich eine Abtheilung für den scheidenden Künstler bedeutet ist. Am Montag nachmittag ist der nächstgrößte Preis letzte Doretten-Versteigerung die lustige Witze.

• **Wohnsitze, 24. April.** Von der Unfähigkeit sozialdemokratischer Arbeiter zum Amte eines Schulvorstandesmitgliedes können auch wir hier ein Beispiel nennen. Im Dezember 1904 wurde in die dafür gewordene Stelle eines Schulvorstandesmitgliedes des hiesigen Büchlers am gewählt, aber nicht befristet. Auf diese Stelle hat er auch nicht zurückgekehrt, sondern hat im Jahre 1906 eine Neuwahl von sechs Mitgliedern zu stehen hatte. Die Zeit ist schon lange um (wir schreiben befristet 1907), aber von einer Neuwahl hat man bis jetzt noch nichts gehört. Mittlerweile die alten Mitglieder erkrankt wieder, oder beschwerter, was, daß sie förmliche sechs Monate den hiesigen Schulvorstandes nicht nachlassen, die nächsten fünf höchstens und es würden ohne dieses nicht schlechter wöhlen als die Bürgerlichen. Aber leider —!

• **Brachfeld, 24. April. (E. W.)** Ein merkwürdiger Grund. Die Dienstboten Otto Wädiche und Wilhelm Ackermann verweigerten am Abend des 8. März einen Stellmachergeldes aus dem absonderlichen Grunde, weil kein Bruder den Hund auf sie neigt hatte. Der so unglücklich für seinen Bruder verurteilt wurde mit dieser Erklärung, die Gehalt geschlagen, dann zu Boden geworfen und mit Füßen getreten, so daß er blutete. Die beiden Aufzölber wurden zu je 30 Mark Geldstrafe oder zu sechs Jahre Gefängnis verurteilt.

Aus den Nachbarkreisen.

Ans Ordnungs- und Verkehrsrichtigen.

Zeitz, 24. April. (E. W.) Wie alljährlich, so war auch in diesem Jahre Gewisse Spozabit der Behörde eingekommen, aus Anlaß der Märker einen geschlossenen Zug durch die Stadt zu gehalten. Und wie alljährlich, so lautet auch diesmal die Antwort wieder: Auf Frey Annahmen vom 18. d. Ms. eröffnen wir Ihnen, daß dem Sozialdemokratischen Verein die Erlaubnis, am 1. Mai d. J. im geschlossenen Zuge durch mehrere Straßen

der Stadt zu marschieren, aus Ordnungs- und Verkehrsrichtigen verweigert werden muß.

J. A.: Frenzel, Bürgermeister.

Die arme Ordnung und der arme Verkehr, wie sie doch dazu verhalten müssen, den Sozialdemokraten einen Umzug zu verweigern. Früher hat ja einmal eine Antwort kurzweg geantwortet: Sozialdemokraten wird ein Umzug nicht genehmigt. Ja warum sind wir auch nicht ein Schützen- oder sonst ein Schützenverein, dann würde Ordnung und Verkehr nicht gestört werden. So aber liegt die Sache anders. Nun, da wie ja von vornherein der absonderlichen Antwort gewiß waren, hatten wir uns schon darauf eingerichtet, daß es nie immer gemacht wird, es geht im toten Zug nach Zeitz. Die M. a. i. e. i. e. h. a. b. u. s. h. a. l. b. u. s. h. a. l. u. f. Die Arbeiterschaft wird aus der Antwort der Polizeiverwaltung die Lehre ziehen, erst recht eintraten für ihre eigenen Interessen, damit endlich mal Zustände erreicht werden, in denen es wirklich daselbst ist, wenn zwei das Gleiche tun.

An seinen Augen erstikt.

Zeitz, 24. April. (E. W.) Schneller als man ahnen konnte, hat den Generalanzeiger sein Schicksal erreicht, er hat am Mittwoch sein Augenlein ausgehaucht und aufgeschlief zu erschrecken. Schon der Verteiler des Generalanzeiger, W. e. l. e. s. b. u. r. g. e. r. sich doch der Verteiler des Generalanzeiger nicht aufstand, mußten wir, wir hatten aber trotzdem sein Blatt unsere Partei täglich verleierte, davon nicht Notiz genommen, weil ja in der Zeit des Stämpes uns Zeits ein leicht jemand in finanzielle Nöte kommen kann. Am Dienstag, den 23. d. M., ist aber das Vermögen des Verteilers das Manufakturhändler eröffnet und der Generalanzeiger hielt sein Erbsenlein ein. Es hat also nicht genügt, daß er sich dem Reichsverband in die Arme warf und dessen Abzugsstellen für allerlei Eingen und Verleumdung wurde, es hat nichts genügt, daß überall die Anhänger des Reichsverbandes für „ihre Organe“ eintraten. — Der gesunde Sinn derjenigen, die man einfragen wollte, konnte sich mit dem Augenblicke nicht befriedigen, der Abonnenten, die noch im Anfang April für das Vierteljahr voraus bezahlt, werden nun einsehen, daß der Generalanzeiger seinem „Charakter“ treu geblieben ist, er hat sie nämlich noch um das Abonnement für 2 1/2 Monat gebracht. An diese Seite waren klüger, sie haben nun April bezahlt und dadurch wenigstens 75 Pf. gerettet. Der Generalanzeiger aber ist gefallen, er ist an seinen Augen erstikt.

Am letzten Montag sollte Termin stattfinden in der Klagesache, die der Vorstand des Konsumvereins gegen den neu eingeflossenen Redakteur des Blattes wegen willkürlicher Verleumdung angekreuzt hatte. Der Termin sollte vor dem Schiedsrichter stattfinden und wurde verlegt, weil der Angeklagte barum ersuchte. Die Sache kommt nun am nächsten Montag zur Verhandlung, und es wird sich ja dann zeigen, wie der frühere Redakteur sich stellen wird. Daß er damals in seiner Wort gelogen hat, weiß er ja.

Am schlimmsten ist jetzt der Reichsverbandumverband daran, denn er hat nun keinen Abzugsplan in Zeitz und es hat die übrige hier existierende Gegnerpresse ihm die Spalten öffnen wird, dürfte nach dem „Erfolg“, den der verlorene Generalanzeiger damit gehabt hat, fraglich sein. Die Erumkehrkraft von Zeitz und Umgebung muß also demnächst aufhören, sein nicht mehr täglich ein Züngerzogen vorrecht zu bekommen, sondern sie sollte nur noch gelegentlich in Flugblättern zu erhalten, so lange, bis auch der Verleumderverband an seinen Augen erstikt ist.

Er ist geblieben worden!

Zeitz, 24. April. (E. W.) Am Freitag wurde vom hiesigen Schiedsgericht der Verleger Herr W. Kohl wegen Verleumdung des ersten Staatsanwalts in Zeitz, nun mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Im vergangenen Jahre hatte Kohl beim Verlegermeister wegen Verleumdung von arbeitswilligen Arbeitern in 14 Tage Gefängnis erhalten. Der Verurteilte wollte, weil er nach seiner Ansicht unzulässig bestraft war, ein Weidensverfahren gegen die beiden als Zeugen vernommenen Arbeitern anhängig machen. Die Staatsanwaltschaft in Rumburg wies ihn jedoch ab. In einer Verarbeiterversammlung am 23. Dezember v. J. brachte Kohl diese Aburteilung zur Sprache und bemerkte dabei: „Wo der Staatsanwalt bestraft wird, da heißt er, wo nicht, da geht's nicht.“ Dadurch fühlte sich der Staatsanwalt beleidigt. Als Strafe beantragte der Staatsanwalt eine 10 Monat Gefängnis, das Gericht aber erkannte auf drei Monate! Das Gericht urteilte am 20. April, daß die verschiedenen Strafen viel höher, als der Staatsanwalt beantragte. Vorsitzender war Herr Amtsrichter Dr. Vogt, als Schöffen fungierten die Herren Gutsbejzer Lüpfendorf in Trebnitz und Zimmermann in Schortau.

Christian empfiehlt die Zersplitterung.

Hohenmölsen, 24. April. (E. W.) Der mitteldeutsche Christian berichtet von hier von einer Aufschüttung der Hirsch-Dunkerischen Bergarbeiter, die in Verbindung mit der Hühner-Kommission tagte. Dort sind folgende zwei Anträge angenommen worden:

• **Die heutige Tagung der Käufer-Kommission** unter Zuziehung von Ausschussmitgliedern erklärt sich bereit, mit den Arbeitgebern, in deren Betriebe noch keine Lohnzulage in diesem Jahre stattgefunden hat, in Verhandlung zu treten.

• **Bei Streiks oder Arbeitseinstellungen** gehen die Gewerbetreibenden ihre eigenen Wege und lassen sich nicht von sozialdemokratischen Bergarbeiterverbänden in Schlepptau nehmen.

Geht also in kurzen Worten: Wir treffen Sonderabmachungen und lassen unsere Mitglieder eventuell zu Streikbrechern werden. Es wird doch wohl niemanden geben, der da meint, die im Revier vertrieben Gewerbetreibenden könnten dem Unternehmer etwas abtrogen! Dazu sind sie denn doch nicht stark genug.

Die Arbeiterschaft, die sich in den freien Gewerkschaften organisiert hat, kann aber nun erkennen, was sie von den Gewerbetreibenden zu erwarten hat. Es ist jetzt die Pflicht jedes einzelnen, für Stärkung unserer Organisationen zu sorgen und den Gewerbetreibenden zu zeigen, daß ihre Führer sie zu einer Schutztruppe des Unternehmertums machen wollen. Wer von den Gewerbetreibenden noch ein wenig Einsicht besitzt, der kann in seinem eigenen Interesse einen solchen Hute, wie ihn die Hirsch-Dunkerischen Führer ausgeben, nie Folge leisten.

Wählliche Wahregelung.

Herrschfeld, 24. April. (E. W.) Die Wahregelung des Herrscher Dr. Woll in Zeitz ist ein vom Oberlandesgericht Meiningen aufgegeben worden. Dieser Bericht über die Deutung entfallung auf und erlachte auf eine vom Landesgericht Meiningen gegebene Zeug, der Renner-Zähler aus Rumburg, der den Anlagende verfaßt und abgelehnt hatte, war nicht erschienen. Er hatte sich verloben, wie er in einem Telegramm mitteilte. Zein Erhaben, den Termin zu verschieben, hatte der Richter abgelehnt. Schon bei Verlesung des Wahlprotokolls, den Herr Schürer im Einzelgespräch mit dem betraglichen Epöthe Rumburg fernerzeit nach Meiningen ge-

2. Beilage zum Volksblatt.

Der Parteivorstand über die Maifeyer.

In dem Auftrage, den der Parteivorstand unserer Partei an die deutsche Arbeiterschaft betreffs der Maifeyer erteilt, hat besonders folgende Stelle Aufsehen erregt und lebhaftest Kritik herausgefordert:

Daher empfehlen wir unsern Parteigenossen, überall dort, wo die Gemüther befehle, daß die Arbeitsruhe am Montag zu einer Ausprägung führe, unter den obwaltenden Umständen von einer Arbeitsruhe abzusehen. Die Arbeiter, die nicht in die Arbeitsruhe eintreten können, müssen am Abend des 1. Mai aufzutreten, um ihren Forderungen und Forderungen den gebührenden Ausdruck zu geben."

Auch in der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung der sozialdemokratischen Wählervereine von Groß-Berlin wurde diese Stelle heftig angegriffen. Genosse Senger, als Vertreter des Parteivorstandes, ludte die Kritik folgendermaßen zu widerlegen: Als der Parteivorstand seinen Aufsatze erteilt, war er sich nicht im Zweifel darüber, daß er etwas war, was einem großen Teile der Genossen im ersten Augenblicke unangenehm fallen würde. Der Parteivorstand ist mit dem Genossen natürlich darin einig, daß die Arbeitsruhe die wichtigste Form der Maifeyer ist. Wo durch Arbeitsruhe demonstriert werden kann, da soll es geschehen. Wir sind der Meinung, daß dieser Grundgedanke für Berlin aufrecht erhalten werden muß. Aber unsere eigenen Wünsche müssen zurücktreten, wo höhere Interessen auf dem Spiele stehen. Es wäre ein fälschlicher Parteivorstand, der nicht offen und ehrlich aussprechen wollte, was er im Interesse der Partei für notwendig hält, selbst wenn es einem Teile der Genossen unangenehm sein sollte. Wenn es nach unsern Wünschen ginge, dann müßte jeder flauenbeinige Arbeiter den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern. Aber die Tatsachen sind harte Dinge, sie richten sich nicht nach unsern Wünschen. Wer an führender Stelle steht, muß sich dessen bewußt sein, daß seine Beschlüsse und Handlungen Konsequenzen haben. Wir müssen uns fragen, ob wir diese Konsequenzen ohne Schaden für die Allgemeinheit durchzuführen können. Nach unsern Parteitagsschlüssen ist die Arbeitsruhe kein unbedingtes Erfordernis bei der Maifeyer. Wenn wir das anerkennen, müssen wir fragen, wie steht es in diesem Jahre mit der Maifeyer. Niemand in der Partei wird bestreiten, daß wir durch politische und wirtschaftliche Verhältnisse in eine Situation gekommen sind, wo das Unternehmertum lebhaft wünscht, in Kämpfe mit den Arbeitern zu geraten, um seine Macht über dieselben mehr als bisher geltend zu machen. Wir sehen am Anfang einer wirtschaftlichen Krise und gehen einer Zeit entgegen, wo der in einer Krise verwickelte Kapitalismus ein Interesse hat, die Arbeiterbewegung noch mehr als bisher anzuheben. Hieran läßt sich nicht leugnen, daß der gegenwärtige Moment der allernachteiligsten ist, um schwere Kämpfe mit dem Unternehmertum herauszuschleudern. Das Unternehmertum ist des Glaubens, daß uns die Reichstagsmaßregeln eine Niederlage bereitet haben, jene Möglichkeit ist in einer Weise geschwollen, daß es jede Gelegenheit benutzen wird, um seine Übermacht über die Arbeiter geltend zu machen. Das Unternehmertum glaubt, es sei jetzt an der Zeit, die Arbeiterbewegung zu zerören. Wir haben mit der Tatsache zu rechnen, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai in vielen Fällen den Arbeitern willkommenen Anlaß zu Ausprägungen geben wird, um einerseits den Arbeitern die Macht des Unternehmertums fühlen zu lassen, andererseits, um die Folgen der Krise von den Arbeitern abzuwälzen. In seinem kapitalistischen Interesse wünscht jetzt das Unternehmertum Konflikte mit den Arbeitern. Durch die Arbeitsruhe würden also große wirtschaftliche Kämpfe entzündet, die nicht vorübergehend sondern von langer Dauer sein werden. Der Ausgang solcher Kämpfe würde in der gegenwärtigen Situation nicht zum Siege der Arbeiter sondern zum Siege der Unternehmer führen. Wenn die Situation augenblicklich so wäre, daß die Arbeiter große Kämpfe mit den Unternehmern führen können, dann würde der Parteivorstand gewiß nicht von solchen Kämpfen abraten. Der Parteivorstand ist keineswegs aufgeschrien worden, da, wo ohne Schädigung durch Arbeitsruhe demonstriert werden kann, soll es geschehen. Aber es ist jetzt nicht der Zeitpunkt, wo die Arbeitsruhe erzwungen werden kann. Es ist ein Akt der Klugheit, wenn die Arbeiter den Kampf nicht zu einer Zeit aufnehmen, wo er keine Aussicht auf Erfolg bietet. Von Aufhebung der Maifeyer ist keine Rede. In Berlin haben ja auch schon mehrere Gewerkschaften Arbeitsruhe beschlossen. Berlin wird also keine Vorbildverpflichtungen haben, wo zugunsten der Forderungen des Proletariats durch Arbeitsruhe demonstriert wird. Das Interesse der Partei erfordert es, daß die Arbeitsruhe da vermieden wird, wo sie Kämpfe zur Folge hat. Daß die Aufhebung des Parteivorstandes richtig ist, dafür gibt uns Hamburg einen Beweis. Was Genosse Jöglin an der Haltung des Parteivorstandes tabelt, das haben die Hamburger Schauerleute dem Parteivorstand gedacht. Sie kennen ihren Kampf werden durch teilweises Entgegenkommen der Unternehmer und durch ihren Bericht auf die Arbeitsruhe am 1. Mai. Diesen Entschluß konnten sie nach dem Aufsatze des Parteivorstandes fassen. Unsere Parteitagsschlüsse fordern nicht, daß um jeden Preis die Arbeit ruhen soll, sondern die Arbeitsruhe wird nur unter der Voraussetzung gefordert, daß sie ohne Schädigung der Arbeiterinteressen durchgeführt werden kann. Jetzt, wo die Schatzkammer nur darauf warten, einen Kampf gegen das Koalitionsrecht zu führen, sollten wir ihnen keine Gelegenheit zum Kampf geben. Die Forderung der Sozialdemokratie wird nicht dadurch verringert, daß wir mit dem Genossen zeigen, daß wir kühl und ruhig die Situation betrachten und uns alles resigell überlegen, ehe wir zu den Waffen greifen. — Dem Reichstage soll in ein Vereinigtes vorgeschlagen werden. Alle Parteien bieten sich jetzt als Freunde der Sozialreform und der Sicherung des Koalitionsrechts an. Wir wollen abwarten, ob der Vorkantententwurf mit dem antinationalen Bode zusammenhängen wird, wenn es gilt, ein neues Verhältnis und Verfassungsgesetz zu schaffen, bei dem das Koalitionsrecht in vollem Umfang gewahrt wird. Nehmen wir an, die Arbeitsruhe am 1. Mai wird durchgeführt gegen den Widerstand der Unternehmer, sie führt zu langen wirtschaftlichen Kämpfen, bei denen es ja ohne Reibungen nicht abgeht. Nehmen wir an, der Kampf dauert, falls die vorhandenen Mittel dazu ausreichen, monatelang und muß schließlich aus Mangel an Mitteln abgebrochen werden. Sollen Sie das für eine der Partei würdige Stellung, wenn unter solchen Umständen zum

Abbruch des Kampfes geraten werden muß, oder ist es nicht würdiger und angemessener, wenn wir ruhig und kühl den Dingen ins Auge sehen und erst dann den Kampf aufnehmen, wenn wir glauben, Aussicht auf Erfolg zu haben. Wenn jetzt große Kämpfe wegen der Arbeitsruhe kommen, welche Konsequenzen wird die Regierung und das Schlichtungsgremium daraus ziehen? Die Möglichkeit, ein freies Vereins- und Versammlungsrecht sowie ein gesetzlich gesichertes Koalitionsrecht zu bekommen, würde erkränkt, wenn nicht ausgeschlossen werden. Die Partei ist stark genug, den billigen Hohn der Gegner zu ertragen, welche sagen, wir machen einen Mißgriff. Wir wollen doch sehen, ob die Gegner auch dann noch höhnen, wenn die Verhältnisse gekommen sind, wo wir die Möglichkeit haben, einen ausschließlichen Kampf zu führen. Große Kämpfe führen die Arbeiter nicht an der Schwelle einer wirtschaftlichen Krise, sondern zu einer Zeit, wo eine wirtschaftliche Prosperität herrscht und die Arbeitskraft gefragt wird. Wenn jetzt der Parteivorstand den Genossen den Rat gibt, von der Arbeitsruhe abzustehen, um schädliche Folgen zu vermeiden, so hat er damit seine Pflicht getan und hat sich dabei selbst übermäßig zu verpflichten. Wir haben nur gefragt, ob wir in diesem Jahre die Arbeitsruhe ohne Schädigung der Parteinteressen durchführen können. Die Entscheidung, Parteigenossen liegt bei ihnen.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung. Mittwoch den 24. April, nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratsstische: von Einem, Freiherr v. Sengel.

Nach debattierender Annahme in dritter Lesung des Vertrags mit dem Niederlande betr. Anerkennung der Arbeitsgemeinschaften wird die Generaldebatte über den Militär-Etat fortgesetzt.

Hr. v. Bebel (Soj.): Der Reichstagsrat hat von Tripstanien im Militär-Etat gesprochen. Die Schlußwort hat ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Die Ausführungen des Kriegsministers sind nicht zu bestritten. Ich vermute, daß die Militärsache über den längerer Zeitungen war, und die Erklärung des Kriegsministers bedeutet beider Parteien die Rede, die neulich Dr. Müller-Zagan gehalten hat und worin dieser, wie es scheint, im Einklang mit seiner gesamten Partei, die Bereitschaft seiner Partei, zur Erhöhung im Militär-Etat einzutreten, vertritt. Die Herren Reichstagsmitglieder scheinen sich zu freuen, durch die Veranschaulichung, in die sie mit der rechten Seite getreten sind (Sitzung) aus der ihnen unangenehm gewordenen oppositionellen Stellung befreit zu sein.

Es ist jetzt viel von Kriegsgeldern die Rede. Ich gehöre, obwohl der politische Himmel nichts weniger als unbedeckt ist, augenblicklich nicht zu den Schwärzern. Ich glaube, daß jede Nacht es sich noch zehnmal überlegen wird, ehe man die Europa den großen Österrichen macht. Ich würde die Militärausgaben die Militärausgaben im höchsten Grade bechränkt werden, ist eine unüberlebte Tatsache. (Zehr macht bei den Soj.) — Welche und beredendste Erparnisse fommen durch Verärzung der Dienstzeit erzielt werden. Hier zeigt die Militärverwaltung allerdings nicht wenig Entgegenkommen. Man beruft sich auf die Sachverständigen. Die Sachverständigen sind aber nicht zu bestritten, daß sie sich nicht, was nachher durchgeführt wurde. Es erinnere an die zweijährige Dienstzeit. Hiergegen waren noch immer die Meinungen über die Länge der Dienstzeit unter den Militärs geteilt. So gehörte schon der Kriegsminister von dem her vorragenden Vertreter der Schanzenschiebung, zu den Anhängern einer ein- bis einhalb-jährigen Dienstzeit. Es war der Kaiserliche Kriegsminister, der damals die Herabsetzung von hundert bis hundert, hier, hört bei den Soj. Schwenken hat mit bestem Erfolg eine Dienstzeit von acht Monaten bis ein Jahr eingeführt, und das Deutsche Offizierskorps begehrt die Schweizerische Armee als im Einklang jeder Anforderung gewachsen. (Hört, hört! bei den Soj.) Hier die Schweizerische Armee liegen von militärischer Seite aus fraglich. Ich würde, die die Möglichkeit aller Verbesserungen der Schweizer Armee, der Zeit an, der Artillerie und der Kavallerie rühmend hervorzuheben. (Hört, hört! bei den Soj.) Es wird da ausdrücklich betont, daß die Disziplin nichts zu wünschen übrig läßt. (Hört, hört! bei den Soj.) Der französische General Lanouel erklärt, daß die schweizerische Armee sehr wohl ihre Land gegen einen überlegenen Feind vertheidigen könne. (Hört, hört! bei den Soj.) Hier untere gezielte Besuche zeigen, die die schweizerische Armee im Jahre 1907 nicht zu herporragen. Ein direkter Offizier, der bei letzten Manövern in Schiffsdienst war, bezeichnet sie nicht unrichtig den Paradearmee als unmitte Vergleichung. (Zehr macht bei den Soj.) und kommt über jene seltsame Kavallerie-Aktende mit etwas fälschlicher Worten unzufrieden zu demselben Urteil wie der Oberst, der sich in der Zeit. Zweifelt dahin ausgesprochen hat: Bände man eine derartige Kavallerie-Aktende im Arge gehalten haben, dann wäre zweifellos das ganze Vettereichgebiet verunstaltet worden. (Zehr macht, hört! bei den Soj.) Die freiregative Post und die Neue militärische Korrespondenz gelangen zu demselben Ergebnisse. Trotzdem hält man aus persönlicher Parteilichkeit immer noch an demjenigen, für den Kriegsalter ganz spezifischen Meinungen.

Mit der Verkürzung der Dienstzeit wird die militärische Jugendausbildung Hand in Hand gehen. Die außerordentlich feindseligen Leipziger Neuen Nachrichten haben festgestellt, daß die ausgezeichnete körperliche Ausbildung der japanischen Jugend wie zu Japans Kriegserfolge beitragen hat. — Bei der Ausbildung der jugendlichen wird nach meiner Auffassung etwas zu beschleunigt vorgegangen. Ich schon habe ich ausgesprochen, daß manche Leute nachbare Verhandlungen beim Militär zu erdulden haben, bis sich herausstellt, daß sie geistig minderwertig waren. (Hört, hört! bei den Soj.) Man scheint ja jetzt Wandel eintreten lassen zu wollen, wie ich gern anerkennen würde. Wir müssen Schulen, Meistersal und Militärschulen Hand in Hand arbeiten. Ich würde, das Kapitel, das man in dem ersten Verhandlungskapitel, was die Frage nachher nicht vor um die Armee zu beschleunigen, sondern um Besserung herbeizuführen. (Zehr macht bei den Soj.) Es sind im allgemeinen nicht Sozialdemokraten die die Verhandlungen erleben müssen. Die mehrere Reichstagsmitglieder haben, im die sozialdemokratischen, ihren Vertreter zum Ausdruck zu bringen, als daß sie sich nicht mit den militärischen Vorgesetzten anstellen. Ich erkenne an, daß der Kriegsminister alles aufweist, um den Verhandlungen entgegenzusetzen. Aber doch lösen wir immer und immer wieder von sich, herbarischen Verhandlungen. Ein Grund der Verhandlungen ist in den hohen und sehr gesteigerten Anforderungen zu liegen, die an

die Offiziere in Bezug auf Lehrausbildung gestellt werden. Was das höchste Maß gelangt werden, das hochgehend und bei großen Anstrengungen sogar regelmäßig die Öffentlichkeit bei Verhandlungs-Prozessen ausgeschlossen wird. Die Strafen, die für geradezu bestialische Mißhandlungen verhängt werden, sind häufig genug von einer ausfallenden Miße, die in ihrer Härte nicht nur den Soldaten, sondern auch den Offizieren, die in dieser Hinsicht nicht nur ein Verbrechen, sondern auch ein Verbrechen begehen. Ein Soldat, der in herabgesetzten Zustände allerbaldige Ereignisse begeben hatte, wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, während die geradezu infame Staatsanwaltschaft eines Zeugen, der die Soldaten zu einem eisernen Wägel zu fesseln, wodurch einem Soldaten die Hände an dem einen Jahre Gefängnis bestrafen wurde, und sich nicht nur ein Verbrechen, sondern auch ein Verbrechen begehen, wenn man sie mit einem anderen Soldaten verhandelt, Strafen vergleicht. — Die Verhandlungen werden ebenfalls viel seltener werden, wenn man den beiden Soldaten das selbst in der französischen Fremdenlegation — vor der ich im übrigen nur bringend nennen kann (Zehr macht bei den Soj.) — behaltende Recht der Selbstvertheidigung einräumen würde. (Zehr macht bei den Soj.) — In der französischen Armee wird den Befehl schon in der ersten Anstrengung verlangt, daß sie das Recht haben, Schläge, Tritte und die Vorgesetzten in allerer Minute zurückzuschlagen. (Hört, hört! bei den Soj.) Besonders hoch ist der Prozentsatz der Mißhandlungen in der schweizerischen Armee. Dort sind auch im letzten Jahre zwei Offiziere, ein Major und ein Hauptmann, wegen Mißhandlungen bestraft worden.

Die abnehmende Zahl der Militärfähigen sollte den Kriegsminister veranlassen, mit aller Kraft an den Ausbau der Arbeiterverehrungsbewegung hinzuwirken. (Zehr macht bei den Soj.) Genosse sollte der Kriegsminister schon des Soldatenmaterials halber den Städten bei der Aufhebung von Festungsbatterien entgegenkommen, damit die Städte wenigstens einen Ersatz finden, und die Städte in reichlicher Weise zusammen liefern können. Für unsere Antagonen an Erhöhung der Bezüge der Offiziere und Mannschaften haben sich zu ununser Freude die Herren Oriola und Geizerger ausgesprochen. Hier sind aber schon vor zehn bis zwölf Jahren für das warme Abendrot der Soldaten eingetreten. (Hört, hört! bei den Soj.) Unsere gegenwärtige Stellung zu dem gegenwärtigen Militärsache, ist nicht zu bestritten, daß sie die militärische Interessen der Soldaten und der Arbeiter zu vertreten. Die nötigen 27 Millionen sind mir gern bereit, sie zu bewilligen, wenn sie aus direkten Reichsteuern gedeckt werden. Die Löhnung von 22 Pf. reicht leicht nicht mehr aus. In der schweizerischen Militärsache werden bei weit besserer Verpflegung noch bis dreimal höhere Bezüge gezahlt. (Hört, hört! bei den Soj.) Wir fragen auf das allernachteiligste, wenn bei den Militärsache die gleiche Verhältnisse wie bei den schweizerischen Soldaten und bei den Arbeiter zu bringen beginnt. Die Sozialfreiheit ist die notwendige Ergänzung der Verfassungsfreiheit, die ohne sie zum bloßen Schattenbilde wird. (Zehr macht bei den Soj.) Die Sozialdemokraten zahlen Steuern und werden Soldaten wie die Angehörigen der anderen Parteien, wir verlangen daher, daß wir auch Militärsache in gleicher Weise bestrafen. (Zehr macht bei den Soj.) — Die unangenehm unpolitischen Kriegseroberer haben unter der Parole gegen Zentrum, Polen und Sozialdemokratie in den Wahlkampf eingegriffen. Wie aber wissen in, daß in Deutschland mit zweierlei Maß gegen die Sozialdemokratie vorgegangen wird. Wir verlangen den Reichsfriede, wir auf allen Gebieten, so auch auf dem militärischen. (Zehr, Beifall bei den Soj.)

Hr. v. Odenburg (Ant.): Der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Soldatenbezüge lehnen wir ab. Der Antrag verfolgt lediglich agitationalen Zweck. Möge uns der Herr Kriegsminister eine solche Erhöhung vorbringen, da werden wir dafür stimmen. Herr Bebel hat wieder von Schänden und der Schande gesprochen, Schänden und die Schande geben uns etwas, nicht um anderen zu beneiden, sondern um einen Krieg mit einer Grochmacht aus über den Haufen gerannt werden. (Geierler rechts.) Die Sozialdemokratie ist eine Spekulation auf die Dummheit, die deutsche Armee und die deutsche Marine aber sind die ersten Erziehungsanstalten der ganzen Welt. (Stimmliche Heiterkeit bei den Soj., Beifall rechts.)

Ständiger Bundesbesoldungsträger Hr. v. Saha bestreitet, daß in Sachen der meisten Militärsache die Sozialdemokraten die besten Militärsache (Hört, hört! bei den Soj.) Wir werden jetzt wie früher alle Militärsache nachdrücklich. Die Sachverständigen stehen uns allerdings höher als Herr Bebel. Herr Bebel schwärmt für die schweizerische Armee; seine schweizerischen Parteifreunde aber bezeichnen die dortige Armee als eine kapitalistische Soldatenarmee. (Hört, hört und Geierler beim Soj.) Dagegen stimmen wir für die deutsche Armee auf. (Zehr macht bei den Soj.) Die Sozialdemokraten sind für die Erhöhung der Soldatenbezüge stimmen wir zu und tadeln den altem Sozialist, ebenso wie der Hr. v. Bebel. — Gegen das Ostergeld der Wucherung der Offiziere, wie gegen die Spielerei mit vorgegangen werden. — Wir bedauern, daß die Konzeptionen, die sich doch theoretisch die Soldatenmißhandlungen erklärt haben, nicht für unsere Resolution stimmen können. Die Verantwortlichkeit des Kriegsministeriums ist nach vielen Offizieren ein Gravel, mit einem gewissen Affirmation wird zu verhindern, daß die Werte überhaupt sinken, wenn eine Verbindung stattfindet. (Zehr macht links.) Auf den Kontrollverpflichtungen wird immer zwei Politik getrieben. Mit den Strafen der Kontrollverpflichtungen, die oft wegen lächerlicher Urteilen verhängt werden, schämen sich Mannschaften und fördern die Sozialdemokraten. (Hört, hört! bei den Soj.)

Hr. v. Viermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vog.) spricht sich gegen das Militär der Einjährig-Freiwilligen für Erhöhung der Soldatenbezüge und für bessere Wohnplätze in der Armee aus, und vertraut gegenüber der Ministerium auf Gott und das Meer. Sie mögen kommen. (Wohl rechts.)

Kriegsminister v. G. G. Die Soldatenbezüge werden durch den deutschen Kaiser und Sozialdemokraten tabulis. Die Verhandlungen haben wir nicht zu den Hr. v. Bebel für einen Reichstagsabgeordneten der Armee. Die Zahl der Verhandlungen ist aber formidabel heruntergegangen. Nach den Anmerkungen des Dr. Carl Viehwisch kommen wir uns dem Verdachte nicht verfahren, daß die Herren ihre Fragen nur vorbringen, um Ignoranz zu treiben. (Zuruf des Hr. v. Bebel.) Wenn es aber mit der Bebel, die die Ministerie erst in, so bekommen Sie solche Bebel, wie die des Dr. Viehwisch. (Hört, hört! bei den Soj.) Das habe ich auf der Parteitage getan! — Weiter ergeht sich in längeren Ausführungen über die Bemerkung der Offiziere. Ich habe angeordnet, daß auf den Reichstagskurie über Verantwortlichkeit gehalten werden. (Schallende Heiterkeit.) Die Verhandlung geistig unbedeutend. Wir werden auch die Verantwortung der Ministerie erst in, so bekommen Sie solche Bebel, wie die des Dr. Viehwisch. Die Verhandlung würde das gewisse Eintreten aller in die Armee sein. Aber gerade hier findet

